



Christ-eyfriger Seelen-Wecker/ Oder Lehrreiche Predigen

...

... Tomus Divinus und fürnehmlich das Evcharistiale, Das ist: Lehrreiche Predigen Auff verschiedene hohe Fest deß Drey Einigen Gottes/ und Jesu Christi unsers Herrn ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg, 1720

Erster Absatz. Liebs-Ehren-Streit/ was aber für ein Lieb überwinde zeigt das Gemähl der Lieb.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76523)

Sic DEUS dilexit mundum, ut Filium suum unigenitum daret. *Joan. 3.*

Also hat GOTT die Welt geliebet / daß er seinen eingebornen Sohn gegeben.

Erster Absatz.

Liebs · Streit: Was aber für ein Lieb überwinde / zeiget das Gemähl der Lieb.

6. Also hat GOTT die Welt geliebet / sagt Christus JESUS unser liebster Herr / daß er ihr zu ihrem ewigen Wohlergehen seinen eingebornen Sohn gegeben hat: Sic Deus dilexit mundum. Also/ also/ sagt er/ habe er sie geliebt. Wie dann also? also ohne Schranken? Sic? also/ wie es unser Bedürftigkeit vonnöthen gehabe hat geliebet zu werden? Sic? Also: daß es nit kan aufgesprochen werden? Sic? das ist freylich alles wahr. Allein dieses Wörtllein also/ sic, will noch wohl etwas mehrers sagen. Sic Deus dilexit. Also hat GOTT geliebt. Wie hat er dann geliebt? der Göttliche Heil. Geist hat heut sein Zungen; wir wollen sehen/ wie er es uns erklären und auflegen wird.

7. Es ist wohl merck / und denckwürdig jener Ehren · Streit / welcher einstens bey denen Römischen Raths · Verwandten entstanden ist / was doch endlich auß allen Göttern/ deren sie ein sehr grosse Anzahl hatten für einer für den Besten / und Fürtrefflichsten zu erwählen wäre. Es bettetten diese abergläubige Heyden so vil erdichtete Göttheiten an/ daß/ wann man auch nur deren Namen verfaßten sollte/ so wurde es nach Zeugnuß des Heil. Augustini wohl etwelche Bücher absetzen der Rathsherrn sehr weit auseinander gefallen. Einige wolten / der Mars, oder Kriegs · Gott müste bey denen streitbahren Römern den Vorzug haben / weiln er sie vor ihren Feinden beschütete. Allein diese Meynung wurd nicht angenommen; auß Ursachen/ weiln diser GOTT sehr grausamb/ und gar manche Meuterey und Unruhe erwecke. Andere gaben dem Baccho ihr Stimin/ weiln er ein GOTT von gutem Muth/ und Sorg und Kummer auß dem Herzen neime. Jedoch ist diese Meynung gleichfalls nicht für gut befunden worden; massen es in dem gemeinen Weesen nicht gut stehen wurde/ wann der gemeine Mann nur lauter Freuden · und Wein · Tag halten wurde. Ihrer nit wenig wolten auß den Pluto ihren Anschlag machen/ so da ist der GOTT der Reichthum; und hat diser zimlich vil auß sein

Selten gebracht; also zwar/ daß es fast schon an dem ware / daß er sollte für den fürnehmsten GOTT angebetet werden: und siehet dahin / was endlich geschehen wäre / wann nicht ein so großer Hauffen der Armen Gegenpart gehalten hätten / als welche von ihm gar ungünstig angesehen waren. Dergestaltten aber ist man in dem Rath wegen der Wahl des besten Gottes nit einig worden; seitenmalen fast ein jeder auß seine eigne Neigung / und nicht auß die Vernunft und das gemeine Weesen gesehen hat. Gleichwol ist zu legt der Streit gehoben worden durch einen ganz aufrichtigen / und unparteylichen Vorschlag / indem der GOTT der Liebe für die höchste Göttheit vorgestellt ward: wurde zumalen auch sein Bildnuß vorgewissen/ welche also beschaffen ware: Es ware ein überauß schöner Jüngling mit entblößtem Haupt und zertheiltem Kleid; also daß auß die bloße Brust hinein zu sehen ware. Auß dem Ranfft/ oder Saum des Kleids ware zu lesen: Vita, & mors. Leben / und Tod. Auß der Stirn stunde geschrieben: Hiems, & aestas. Winter und Sommer. Mit der einen Hand aber deutete er auß sein Herz/ auß welchem zu lesen: Longe & prope. Von Weitem / und in der Nähe. Diser / ja wahrhaftig / diser / und kein anderer hiesse es alsdann / verdienet den Vorzug unter allen Göttern/ als welcher liebet in Leben und Tod; ein Gott / welcher zu jeder Zeit liebet: ein Gott/ welcher eben so gut liebet in Abwesenheit/ als in Gegenwart. Diser ist wahrhaftig würdig über all andere erhoben / und geschätzt zu werden: und eben diser ist derjenige gewesen (sagt der weise Aristoteles) welcher zu Rom für den Fürnehmsten auß allen verehret ward.

8. Wohl glücklich seynd wir / Christgläubige / indem wir zwar die drey Göttliche Personen anbeten / aber beynebend nit mehrer Götter erkennen/ unter welchen sich ein Streit wegen des Vorzugs erheben könnte. Nur einen GOTT bettet an/ und bekennet in denen drey Personnen unser wahre Catholische Glauben. Doch pflegt es einen Weg als den anderen zu geschehen/ daß die Vermessenheit

Engelgr.
ser. 2. Pen-
recollt.

Aug. li. 4.
de civit.
cap. 8.

Vid. quadr.
ser. 46. n.
40. ubi hoc
factus.

* Ubi hoc
dicat Ari-
stoteles,
non citat
Author.

heit deſſen Menſchen; ob ſie zwar den Glauben eben nicht verliehret / und verlaſſet / in dem Herzen ſo vil unterſchiedliche Altar auffrichtet / als von wie vil Götzen der Will gezogen wird: heut aber haben wir klar zu ſehen / daß der wahre Gott der Liebe allein würdig iſt den Willen deſſen Menſchen anzuziehen; allermaſſen unter allen Geſchöpfen kein feinere Lieb anzutreffen. Ja in allweg komme ſie nur her da alle Lieb der Welt / was ſie auch immer für ein ſeyn mag: komme her / ſage ich / alle Welt: Lieb; und ſie wird ſich müſſen überwunden geben / in Erfahrung / daß in Wahrheit niemand liebet / als wie Gott liebet: Niemand liebet alſo von Weitem und in der Nähe; niemand liebet alſo in dem Winter der Widerwärtigkeit eben / als wie in dem Sommer deſſen Wohlergehens: niemand liebet alſo im Leben / als wie im Tod. Dann auff die Weiſe liebet Gott allein: Sic Deus dilexit. Verlangen ſie aber die Abbildung dieſer Göttlichen Lieb gleichfalls zu ſehen / Geliebte? ſoll ſeyn; der Prophet Iſaias ſtellet uns ſelbe weit beſſer für / als die Römer ihren Liebs-Gott.

9. Er hat geſehen zwey Seraphim / welche in einem hohen Majestätiſchen Thron vor Gott dem Herrn ſtunden; und mit ihren Flügeln / deren ſechs waren / dieneten ſie ihm gleichſam für ein Kleid; indem ſie mit zweyen Flügeln ſein Angeſicht / und mit zweyen anderen ſeine Füß ganz ehrenbiethig verdeckten / mit den übrigen zweyen aber flogen ſie: Duabus velabant faciem ejus, duabus velabant pedes ejus, duabus volabant.

ſai. 6.

Ein unerhört ſeltſame Bildnuß iſt dieſes für wahr! Aber ich mücht wiſſen / warum ſie nit mit allen ihren ſechs Flügeln eintwebers fliegen / oder hingegen mit allen ſechs Flügeln zu decken jenen Herrn / vor welchem ſie als Aufwarther da ſtehen. Ihr ſo brenn- hiezig liebende Seraphim / daß ihr nicht auch das Herz Gottes zudecket? Nein / das werden ſie gewiß nit thun / ſagt der Geiſtreiche Abbt Rupertus, ſeltenmahlen ſich allda die höchſte Majestät zeigt / als einen Gott der Liebe: der Gott der Liebe aber muß alſo gekendyt ſeyn / daß das Herz ganz offen ſtehet; dan das Herz iſt der Sitz der Liebe. Cor quippe est locus, & habitaculum amoris. Dann das Herz iſt das Ort und die Wohnung der Lieb. Das triſſe wahrhaftig gar gut zu. Aber auff was ſeynd die Flügel an denen Füßen angeſehen? das ſagt uns der Heil. Bernardus: es hat dieſe Bedeutung / daß dem Teuffel das Geheimnuß der Menſchwerdung verborgen ward / damit er nit den Tod Jeſu Chriſti verhinderte. Et hoc pedum velamento factum reor, ut nesciens Dominum gloriae fecerit crucifigi. Ich erachte / es ſeye durch dieſe Verdeckung der Füß geſchehen / daß er den Herrn der Glory hat an das Kreuz gebracht. Auff die Weiſe wird das Geheimnuß darum verborgen / und verdeckt gehalten;

Barzaia Eucharistiale.

welken der Herr und zu Lieb ſterben wolte. Nun ſehet ihr / was geſtaltet unſer Liebs-Gott auff dem Saum ſeines Kleids mit Seraphiſchen Federn eingelchrieben hat / vita, & mors, das Leben und den Tod: unſer Leben und ſeinen Tod; dann er liebet im Leben / und liebet biß in den Tod. Und vor dem Geſicht ſeynd auch Federn: was ſchreiben die auff die Stirn? dieſes ſchreiben ſie / ſagt der geiſtreiche Galfridus, daß er ſein Angeſicht von unſeren Sünden abwende / damit der Sünder reumüthig in ſich gehe / und dieſes ſein verborgnes Angeſicht ſuche: maſſen er ſo gütig / daß er zu jeder Zeit auff das Heil deſſen Menſchen anträgt / in dem Winter der Sünd eben ſo wol / als in dem Sommer der Gnad / unerachtet deſſen Menſchen Undanckbarkeit welt etwas anderes verdienete. Sehet zu / auff der Stirn hat unſer Liebs-Gott geſchrieben: Hiems, & aſtas: Winter / und Sommer. Das iſt nun alles gar recht. Aber hochheilige Seraphim / wie könnt ihr fliegen / wann ihr allerweil am alten Orth ſtehen bleibet? oder wie könnt ihr ſtehen bleiben / wann ihr fliegt? Seraphim ſtabant: duabus volabant? das hat in dem Gemähl / und Contraſte der Lieb ganz kein Beſchwerde / ſagt der Heil. hönigſüßſende Bernardus. Sehet nur / ſagt er / ein Flammen / ein feurige Zungen: und da werdet ihr ſehen / daß ſie ſteht / und jamaſen ſich bewegt / und flieget; und wann ihr dieſe geſehen habt / werdet ihr euch über die Seraphim nicht mehr verwunderen. Vide flammam quasi volantem, & ſtantem ſimul, lauren die Wort Bernardi, nec miraberis, jam Seraphim ſtantes volare, ſtare volantes. Zu Teutſch: Siehe ein Flammen gleichſam fliegen und ſtehen zugleich / und du würdeſt dich nicht mehr verwundern / daß die Seraphim fliegen und ſtehen / ſtehen und fliegen. Da ſehet ihr ja anjeko? Chriſt-glaubige / wie uns die feurige Zungen deſſen Heil. Geiſts das Geheimnuß der Lieb von dem Grund heraus erklären? wie dann? ſagt ihr mir: habt nur Acht: was iſt es anders / wann man ruhig an einer Stell ſitt ſiehet / als ſagen / er liebet diejenige / welche er vor / und bey ſich hat / und was iſt das fliegen anders / als ſagen / er liebet auch diejenige / welche weit von ihm ſeynd? alsdann mußte das Gemähl der Lieb zeigen / daß er nicht nur liebet im Leben und Tod: Vita & mors. Nit nur zu einer / ſondern zu allen Zeiten: Hiems, & aſtas: ſondern daß er auch liebet von Fern / und in der Nähe: Longè & propè: Dara um thun die Seraphim dergleichen / als fliegen ſie fort in die Weite / und zugleich bleiben ſie ſtehen an der alten Stell ganz in der Nähe: Stabant: volabant: Und auff die Weiſe zeigt die feurige Zungen deſſen Heiligen Geiſts gar zierlich an die zwey äußerſte Schrancken der Lieb. Vide flammam quasi volantem, & ſtantem ſimul;

Galfr. apud Tilm. ibi.

SIMIL. Flammen

Bern. de verb. ſai. ſerim. 4.

Rup. ibi.

Bern. de verb. ſai.

mul : Und also hat GOTT geliebet ;
dann ein anderer / der nicht GOTT ist/

konte bey Weitem nicht also lieben. Sic
DEus dilexit.

Zweyter Absag.

Die Göttliche Lieb überwindet all andere Lieb auff der Welt.

10.

SO kommen demnach hervor/ und stel-
len sich alle Lieb diser Welt/ bevorab
diejenige/ welche für die feiniste wol-
len angesehen seyn; und sie werden in Gegen-
haltung diser Lieb gewis für gar kein Lieb an-
gesehen werden. Laß sehen / verdienet die
jenige Lieb/ welche unter denen Welt-Men-
schen zwar ein Lieb zu seyn erachtet wird / in
Wahrheit ein Lieb genennt zu werden? dan
lieben ist ja so vil / als einem wohl wollen;
nun aber/ wie kan man sagen/ daß man ei-
nem wohl wolle/ wann man eben diejenige
Persohn/ welche man liebet / suchet um die
Ehr in Spott und Schand / um die Rei-
nigkeit des Gewissens / und so gar um die
Seeligkeit selbst zu bringen? So hat etwan
wol auch jenes beruffene Schand-Weib des
Putiphars in Egypten den Joseph geliebet?
die Heil. Schrift nennet ihr blinde Nei-
gung ein Überlässigkeit. *Molesta erat adole-
scenti. Sie ware dem Jüngling über-
lästig. Sie ware ihm überlästig nit/ weil
sie ihn liebte/ und wol wolte; sondern weil
sie ihn gern möchte ihres Willens haben:
sie hatte kein Lieb gegen dem Joseph/ sondern
sie wolte ihn zu einen Sklaven ihrer Anmu-
thung machen. Sehe man aber nur/ wo
endlich ihr Lieb hinaus getrungen / sagt der
Heil. Ephrem; dann als sie gesehen / daß
Joseph sich nicht gebe / ist sie zulezt auff di-
sem verharret / daß sie ihn in Spott/ ja
auch gar in den Tod bringen möchte: und
das ware hernach all ihr Liebs-Neigung.*
Multò mihi melius est, sagt sie bey dem Heil.
*Ephrem, ut Joseph moriatur, ut vel sic re-
quie fruar. Es ist weit besser für mich/
daß Joseph sterbe / damit ich gleich-
wol auff diso Weiß Ruhe habe. Allein
wir wollen es gelten lassen / daß es ein Lieb
genennet wird: was solle es aber für ein Lieb
seyn? O es ist ein Lieb nur von Weitem/
und nit in der Nähe: dann sie lieben nur von
Weitem in der Begierd/ in dem Verlangen/
wann es aber in die Nähe zum Genuß/ zum
Besitz kommt/ so hassen sie. Es ist ja Am-
mon über die blinde schändliche Lieb gegen
seiner eignen Schwester so gar erkranket?
die Schrift bezeugt es also: Ita ut propter
amorem ejus agrotaret. Also/ daß er auß
Lieb gegen ihr krank ware. Hingegen
sagt die Schrift gleichfalls/ daß er selbe
sehr gehast habe/ so bald er sein Begierd er-
halten hat. Odio magno nimis. Dann
weilen die Lieb nicht zu der Persohn stunde/
sondern nur nach seinem Lust/ so hat er die
Persohn alsobald zu hassen angefangen / da*

Genes. 39.

Ephrem
ser. de laud.
Joseph.

1. Reg. 13.

er seinen Lust gebüffet hatte. Und dises solle
hernach gleichwol ein Lieb seyn: allein man
siehet ja wol/ was es ist. Aber wir wollen
weiter.

Laß man auch die Lieb zwischen guten
Freunden kommen; laß kommen nur die
allerbeste Freundschaft / so da erdichtet/ oder
mit Wahrheit erzehlet mag werden/ derglei-
chen etwan gesehen ist zwischen dem Hercu-
les und Theseus, zwischen dem Damo und
Pithias, zwischen dem Pilades und Orestes,
und dergleichen: allein in der Sach selbst
ware es nur ein Mißgeburth von der Lieb:
es waren nur Kinder der Eitelkeit / und des
eigenen Nutzen. Dem Ansehen nach hat Pharao
den Joseph ja freylich außersich geliebet/ da er
ihn erhoben zu dem zweyten Sitz und Thron
in seinem ganzen Reich; allein wann man
recht auff das Innere will hinein sehen / so
wird man finden / daß es ein Eigennüßigkeit/
und meisten Theil dahin angesehen gewesen/
daß er sein eignes Wohlergehen dardurch
versichern wolte / wie er es dann auch ver-
cheret hat. O Junfft Ephraim! du laß dich
freylich darsür ansehen / sagt der Prophet
Oseas, als ob du ein junges Kind sehest/ so
das Tröschchen liebet; du thust dergleichen/ als
tröschest du gern. *Ephraim vitula edocæ di-
ligere trituroam. Ephraim als ein junges
Kind. Viech abgerichtet das Tröschchen
zu lieben. Es hat der Prophet zwey ab-
sonderliche Verrichtungen/ und Arbeit in
Betrachtung gezogen; das Tröschchen nem-
lich/ und das Ackeren. Und warum will
dann Ephraim nicht auch an das Ackeren?
das Ackeren ist ja ein weit leichtere Arbeit/ als
das Tröschchen? Ist wahr/ sagt der Cardinal
Hugo; aber gleichwol ist ein grosser Unter-
schid darbey zu beobachten; dan der Schieb-
Ochs am Pflug arbeitet nur allein für seinen
Herrn/ bey dem Tröschchen aber arbeitet er zugleich
für seinen Herrn/ und für sich selbst; dann
er thut auff dem Trösch. Tennen keinen
Schnitt / daß er nicht darneben immerzu
von dem Getreid etwas hinein schnappe.
*Trituræ assueta, libenter ad Trituræ laborem
redit, sagt der purpurirte Kirchen- Gürst/
propter triticum, quod terendo comedit.*
Die an das Tröschchen gewöhnte Kalbl
gehet gern auff den Trösch. Tennen
wegen des Weizens / welchen sie
bey dem Tröschchen essen. Derohalben dann
nennet der Prophet die Junfft Ephraim ein
Kind/ welches gern bey dem Tröschchen ist; an-
zuzeigen / daß es nur ein eigennüßige Lieb
seye; dann bey dem Tröschchen befindet sie sich
selbst*

11.

Plut. in
Theoca.
Valer. li. 4.
cap. 7.
Ovid. li. 1.
de Pont.
Eleg. 3.Genes. 41.
Theophr.
li. de anni.

Osee. 10.

SIMIL.
Ochs im
Pflug und
bey dem Trö-
schchen.